

England und Amerikas Flotte.

Daß es in der Wirklichkeit meist anders kommt, als man es sich vorgestellt hatte, diese Erfahrung muß jetzt auch England machen. „Bei einem Kriege zwischen England und Deutschland werden die Deutschen eines schönen Tages erwachen und hören, daß sie eine Flotte gehabt haben!“ Das war die Theorie; und die Praxis? Daß die englische Flotte bis heute jedem Zusammenstoß mit der deutschen ausgewichen ist; denn das weiß man in der Admiraltät zu London sehr wohl! — und auch Grey ließ es bereits durchblicken — daß England nach einer großen Seeschlacht, mag diese auch noch so günstig für die englische Flotte ausgehen, den ersten Rang unter den Seemächten verliert und ihn an Amerika abgeben muß. Deswegen wird auch die in den letzten Tagen eingetroffene Nachricht, wonach die Vereinigten Staaten den Ausbau ihrer Flotte beschleunigen, in England mit größerem Unbehagen aufgenommen, als es eigentlich der Sachlage entsprechen sollte, und die Blätter beginnen sich schon mit der Frage nach Englands künftiger Seegestaltung zu befassen. So schreibt Archibald Hurd im „Daily Telegraph“, nachdem er festgestellt hatte, daß sich das englische Volk in seiner Mehrheit des Ernstes der Situation noch nicht bewußt geworden sei.

Die kühnen Unternehmungen der „Königin Luise“ zu Beginn des Krieges, der „Emden“, der „Karlsruhe“, der „Königsberg“, des ostasiatischen Geschwaders, das bei den Falklandsinseln ein ruhmreiches Ende fand, und nicht zuletzt die Beschließung von Hartlepool und Scarborough haben den Engländern seither die Stärke der deutschen Flotte noch deutlicher gezeigt und ihre Lust, mit ihr anzubinden, noch mehr verringert, und die nächste Zukunft wird es noch klarer offenbaren: Indem sich England in diesen Krieg einließ, hat es selbst die Säulen seiner Weltmacht untergraben.

„Wenn es zu einer Seeschlacht in der Nordsee kommt und wir die deutsche Flotte nicht ohne schwere eigene Verluste vernichten, so können wir eines schönen Tages die Entdeckung machen, daß der Dreijack Neptuns in amerikanische Hände übergegangen ist. Von Jahr zu Jahr machen die Amerikaner ihre Schiffe größer und größer, wobei es ihnen auf die wachsenden Kosten nicht ankommt. Wir wollen uns nichts vormachen. Die amerikanischen Schiffe sind gut in Entwurf und Ausführung und, soweit das gegenwärtige Material ausreicht, auch gut bemannt. — Wir wollen die Republik nicht mit Militarismus in Verbindung bringen. Aber die Amerikaner sind offenbar davon überzeugt, daß sie, auch wenn Deutschland zerschmettert ist, eine Flotte brauchen, und zwar eine größere Flotte, als sie bisher hatten. Wir stehen also vor der Frage, ob die Admiraltät im kommenden Jahre nicht noch mehr Linienschiffe bauen sollte.“

Ein mißglückter französischer Bajonettangriff.

Der Redakteur des „Figaro“, Charles Lardieu, der den Feldzug als Korporal mitgemacht hat und dabei schwer verwundet wurde, gibt, wie wir dem „Hamb. Fremdenblatt“ entnehmen, folgende packende Schilderung von einem mißglückten französischen Angriff:

Da wären wir also mitten im Tosen der Schlacht. Es ist das erstemal, und wahrhaftig, wir sind ein wenig aufgeregter, ein wenig zögernd und ungewiß. Die Kugeln, die unbeirrt ihre Bahn unter dem Blätterdach dahinfahren, weben ein Netz um uns, dessen unsichtbare Maschen fortwährend erneuert werden, und in das wir uns blindlings mit gefenktem Kopf wie Fische stürzen. Diese furchtbaren Mitralkleusen-Mähmaschinen! Wenn wir rückwärts marschierten, würde uns der Tornister etwas beschützen. Aber nein, es heißt, den Kugeln, die den Menschen durchspießen, wie eine Nadel das Gewebe, die Brust, die Stirn, die Augen darbleiten, alles das, was der böse Zufall zu Drei zermalmen kann. Ich beneide das Rhinoceros und das Krokodill. Niemals habe ich so alle meine verwundbaren Stellen ge-

fühlt. Schnell den Tornister auf den Rücken. Das Gefühl der Pflicht kommt mir zusammen mit dem der Gefahr zum Bewußtsein, und ich versuche, nicht mehr an den Kampf zu denken. Ich fühle mich für den Mut eines kleinen Teiles dieser lebendigen, marschierenden Mauer verantwortlich und blicke auf meine Kameraden. Keiner von ihnen steht aufrecht, alle liegen der Länge nach im Gras. Plötzlich springt der Adjutant hoch. Sein Gesicht ist blaß und verzerrt, mit blühenden Augen ruft er: „Nicht mehr feuern, vorwärts!“ Zusammengekrümmt springen wir durch das Walddickicht in dem die Bäume wahre Kugelhörner bilden! Halt! und schon wirft sich alles zur Erde. Neben mir schleppt sich ein Verwundeter auf dem Ellbogen stöhnend aus der Kampflinie zurück. Sein Blut färbt das Gras. Rechts und links hat der Wald die Leute verschlungen. Ich sehe sie nicht mehr. Wo sind sie? Was machen sie? Kaum kann ich in dichtem Blätterwerk zehn Mann unterscheiden, die wie die Würmer am Boden entlangkriechen.

Ein weiterer Sprung bringt uns endlich an die Linie. Wir leeren mechanisch unsere Patronentaschen. Viele aber lächeln sich nicht mehr, die armen Teufel. . . . Wie lange sollen wir so unter dem Feuer bleiben? Endlich schallt laut die Stimme des Hauptmanns herüber: „Vorwärts, zum Teufel, wollt ihr wohl aufstehen! Vorwärts!“ — „Los denn“, sagte mein Nachbar und duckt sich hinter einen zwerghaft kleinen Strauch. Wir haben Angst, weil wir wegen des dichten Gestrüpps keine zehn Meter weit sehen können und befürchten müssen, urplötzlich auf den sich verborgen haltenden Feind zu stoßen. Es ist nicht zum Aushalten. Dies Gefühl ist wirklich unerträglich. Milde und wildend, mich so am Boden hinzuschleppen, erhebe ich mich. Wird denn dieser Wald nie aufhören? Müßten wir nicht geradeswegs den unsichtbaren Deutschen in die Hände fallen? Takataka, takataka, takataka! Wieder Mitralkleusen! Lassen wir den Sturm sich erst austoben. Was für ein Hagel! Den Kopf hochheben, wäre der Tod. Wo ist meine Korporalschaft geblieben? Ich kenne keinen einzigen Menschen um mich. Die Flinte brennt mir in der Hand. Wenn sie jetzt ankäme! Wir können keine achtzig Meter mehr von ihnen entfernt sein. Da der Befehl: Die Bajonette aufgezupft! Die Hand will mir nicht gehorchen. Ruhe, Ruhe, Korporal! Das Blut hämmert mir in den Schläfen, mir wird heiß, die Kehle ist trocken, kaum kann ich schlucken. Die Kugeln schlagen an die Bäume, die deutschen 77er und 75er wüten furchtbar. Die schnurgeraden Flugbahnen der Geschosse weben immer dichtere Gewebe um uns. Beim Aufstehen hat man das Gefühl, wie ein Taucher in ein metallisches Bad zu tauchen. Die Granaten fauchen mit einer Wut wie schnaubende Lokomotiven heran. Werden sie denn gar nicht müde zu schießen, diese verwünschten Deutschen! Nicht möglich, einen Befehl in diesem Getöse zu verstehen. Ich krieche und schreie, weil ich sehe, daß man das neben mir auch tut.

In Wellenlinie, die hier und da zurückschwenkt, gehen wir vor, gleichsam eine Woge, die sich an unsichtbaren Hindernissen bricht. Unter Keuchen, Fluchen und Klagen stolpern wir über die schon erkalteten Körper der Unseren. Vorwärts! . . . Ein neuer Ansturm: der leidet. Wir ersticken vor Angst, Fieber, Ungeduld, zum Ende zu kommen, endlich etwas zu sehen. Takataka, takataka! Wir werfen uns zu Boden. Aber es gibt genug, die stumm, ohne die Arme vorzuwerfen, hinschlagen und Lücken hinterlassen. Endlich, eine Lichtung! In 40 Metern sehen wir die deutschen Laufgräben von blühenden Bajonetten und unaufhörlich sprühendem Feuer beleuchtet. Teufel, wie da hingelangen? Wir fühlen plötzlich, wie unsere Bewegung glatt stockt. Ungewiß, welche wir zurück, denken nicht mehr einmal ans Schließen. Ein Schrei erhebt sich unter uns: Die Drahtverhaue! In dem furchtbaren Hindernis haben sich schon einige der Unseren verfangen und erheben sich nicht mehr, von Kugeln durchlöchert. Sind alle Anführer gefallen? Zurück, zurück! wird von allen Seiten geschrien. . . . In 30 Sekunden haben wir die 200 Meter zurückgelegt, für die wir vorher 20 Minuten — eine Ewigkeit — im Mitralkleusen Hagel gebraucht hatten.

Zurück in den Laufgräben, wo alle die verwundeten und toten Kameraden neben den fortgeworfenen Sachen liegen, fangen wir, blaß vor Aufregung und Wut, in ohnmächtigem Zorn an, durch den Wald zu schleichen, zu schleichen, bis der Kommandierende selbst von der Nachhut ohne Kopfbedeckung angejagt kommt und uns zuschreit: „Aufhören, nicht mehr feuern!“

Vom Tage.

Todesfall. Se. Erzellenz der Herr Admiral Alexan der Eberan von Eberhorst ist am 27. d. M. abends gestorben.

Aktion zur Förderung der Beschaffung von Kälteschutzmitteln für unsere im Felde stehenden Soldaten. Von welcher gutem Erfolge die vom k. k. Ministerium des Innern geförderte Kälteschutzmittelaktion begleitet ist und welche innigen Widerhall der Appell des rührigen Aktionskomitees gerade bei den Vorkämpfern der — man kann wohl sagen — gesamten Sozialversicherungsinstitute unserer Monarchie gefunden hat, davon vermag wohl die Tatsache, daß bisher von diesen Instituten allein ein Betrag von 460.000 Kronen für den edlen Zweck gezeichnet und zum größten Teile auch bereits eingezahlt wurde, das glänzendste Zeugnis zu geben. Der Umstand, daß auch ein großer Teil der eigenen Kaffeemitglieder auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in hartem Ringen nicht nur gegen den Feind, sondern auch gegen die Unbilden der Witterung, welche im heurigen strengen Winter besonders groß sind, kämpfen müssen und daher schon im voraus gegen die Folgen dieser Witterungsunbilden geschützt werden sollen, hat den Vorstand der Betriebskrankenkasse für das Zivilarbeiterpersonal in Pola bewogen, sich der Kälteschutzmittelaktion mit einem Betrage von 5000 Kronen anzuschließen und diesen Betrag dem Aktionskomitee zur Verfügung zu stellen. Möge diese edle Tat noch recht viele Nachahmer finden zum Wohle unserer braven Soldaten, deren Gesundheit es gilt, vor den Folgen der Kälte zu schützen!

Rundmachung. Auf Grund der Depesche des k. u. k. Kriegsministeriums vom 17. Dezember 1914, Z. 19.853, müssen sich alle gemeinen Soldaten, die infolge einer Verwundung oder einer Krankheit beurlaubt sind und sich in häuslicher Pflege befinden, am 29. Dezember 1914 bei ihren Ergänzungskörpern einfinden. Die Mannschaften des Ergänzungsbataillons werden durch Zustellungen für den erwähnten Tag aufgefordert werden, sich im Rekonaquieszenzheim des Ergänzungsbataillons Nr. 97 in Laibach einzufinden. Auch die Verwundeten oder die Kranken, welche die Einberufung nicht erhalten haben, müssen sich an der obengenannten Stelle in Laibach einfinden. Gemeindeamt Pola, am 29. Dezember 1914. Der Gemeindegemeint: Corizutti m. p.

Klassenlotterie. Bei der Banca Provinciale Africana können die Lose für die zweite Klasse der zweiten Lotterie erneuert werden. Die Erneuerung kann bis am 11. Jänner 1915 erfolgen, nach diesem Termine können die Lose weiter vergeben werden.

Offiziersuniformierung. Wegen Vornahme der Jahresinventuren bleibt die Offiziersuniformierung vom 1. bis 10. Jänner, die Beamtenuniformierung vom 1. bis 17. Jänner geschlossen. In dieser Zeit werden keine Waren ausgegeben.

Das Bekenntnis eines Petersburger Hofbeamten.

In Paris starb vor einigen Tagen ein russischer Offizier L., der, da er zu Beginn des Krieges sich in einem südfrenzösischen Badeorte aufhielt, in Joffres Heer eintrat. Angehörige des Offiziers gelangten in den Besitz eines Briefes, den sein Bruder, ehemals Postbeamter, jetzt als Hofbeamter in der Umgebung des Zaren tätig, unter dem 2. November alten Stils an den Verstorbenen nach Paris geschickt hatte. Die Abschrift dieses Briefes, dessen Inhalt die Stimmungen sowie die Befürchtungen in den St. Petersburger Hof-

Soeben erschienen:

Guida Commerciale di Trieste

1915 (Kommerzieller Schematismus) 1915
(von Triest für das Jahr 1915)

Zu haben bei

Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carli 1

und Militärkreisen in grellen Reflexen beleuchtet, ist der „Chemischer Allg. Ztg.“ durch einen Berichterstatter neuer Blätter übermittelt worden.

„Lieber Bruder! Deine kurzen, kargen Mitteilungen haben mich melancholisch gestimmt. Es ist mir kein Trost und es wird auch allen anderen in Russland keinen Trost gewähren, daß wir Frankreich als Lebensgefeind zu betrachten haben. Wenn das nicht bald besser gegenüber die Revolution vor zehn Jahren nur eine harmlose Volksbelustigung war. Wenn Du in Deinem Briefe klagst, daß man sich in Frankreich bis hoch hinauf in den ersten Offizierkreisen über die „Untätigkeit“ des russischen Heeres in keineswegs schmeichelhaften Neußerungen ergeht, daß man bei Euch Hohn, Spott und Groll für die Strategie unseres Nikolas (des Oberbefehlshabers) hat, so kann ich Dir offen gestehen, daß genau die gleichen Gefühle gegenüber den Franzosen und deren Heerführer nicht nur das russische Volk, sondern auch die maßgebenden Stellen bei Hofe und in der Armee befeelen, seitdem der September-Raid der Deutschen bis dicht vor Paris uns die ganze Größe der Gefahr und der französischen „Oloire“ vor Augen geführt hat. Wir wollten damals anfänglich unseren Augen und Ohren nicht trauen. Erst als wir hörten, daß die französische Regierung nach Bordeaux ging, mußten wir wohl oder übel an das Ungeheuerliche, das Unbegreifliche glauben. Seitdem aber ist die Stimmung bei uns hoch oben in allem, was die Kunst der Franzosen, Schlachten zu verlieren, durchaus nicht besser geworden. Das Sausentlötentum hat, aufrichtig gestanden, bei uns nie Bewunderer gefunden. Und uns wäre — ich glaube, die Anschauungen hoch oben richtig zu interpretieren — ein Alp von der Brust gefallen, wenn wir eines Morgens hörten, der Herr Präsident, der ja aus Dir hinlänglich bekannten Gründen auch persönlich gleich Herrn Delcasse in Petrograd keine gute Figur gemacht hatte, räume seinen Platz einem Vertreter der Monarchie. Sollte der Krieg kein anderes Ergebnis haben als die Rückkehr vom Republikanismus zum monarchischen Regierungssystem auch in Frankreich, so würde man bei uns wissen, wofür wir kämpfen. So aber müssen wir hören, daß in dem Ministerium Frankreichs Männer von anerkannt russengefeindlichem Kurs, ja von Begünstigern sozialistisch-internationalen Theorien sitzen, die sich mit den fundamentalen Anschauungen unserer Regierungskreise vertragen wie das Wasser mit dem Feuer.

Wenn wir siegen...? Werden wir siegen...? Es gibt so verdammt viele „Wenn“ und „Aber“... Wir hätten diesen Krieg nicht eher beginnen sollen, als bis auch der russische Bauer lesen und schreiben gelernt hatte. Die Größe der elementaren Unkenntnis des gemeinen Soldaten kann uns die Niederlage und den Zusammenbruch, kann uns die Revolution bescheren, wenn nicht noch Wunder geschehen. Bedenke: es fehlen Mechaniker, es fehlen die gelehrten Arbeiter, die Handwerker, ohne die wir keine Kanonen, keine Munition, keine Flugzeuge, keinen von all den Tausenden komplizierten Apparaten anfertigen können, die uns vordem aus dem Lande unseres Feindes geliefert wurden... Ich glaube heute beinahe, daß wir zu Neujahr mit unseren Vorräten fertig sein werden. Wenn wir bis dahin nicht in Feindesland so fest stehen, daß uns dort niemand mehr herausstreifen kann, dann wäre der große historische Moment gekommen, wo wir einen schmachvollen Frieden schließen müßten, der uns die deutschen Provinzen, Finnland, damit den Zugang zur Ostsee und auch den Zugang zum Schwarzen Meere kosten würde, ganz abgesehen davon, daß Polen, dieser Todfeind, neu aus der Asche erstehen würde. Ein solcher Frieden wäre „Finis Russiae“.

Darum müssen wir das Neueste daran sehen, daß das Verhängnis nicht hereinbricht. Und darum sollte auch Frankreich endlich etwas mehr leisten in Taten als in Worten und belanglosen schönrednerischen Phrasen. Von England reden wir hier in Petrograd erst gar nicht mehr. Wir haben London im starken Verdacht, daß es zur richtigen Zeit einlenken und uns aufhören lassen wird. Findest Du nicht auch, daß es ein

Skandal ist, wenn die englische Flotte, die mit der französischen der deutschen doppelt und dreifach überlegen ist, sich auf eine bloße Verteidigung ihrer Küste und ihrer Transportbomber beschränkt? Nun, der Vertreter Sir Edward Greys bekommt hier bei uns Dinge zu hören, die sich in London gewisse Stellen gewiß nicht als amtliche Denkwürdigkeiten zurücklegen werden.

Was uns weiter Sorge macht, ist nicht bloß das Vorrücken der Deutschen und das Festhalten der Oesterreicher an ihren Positionen, sondern weit mehr noch die Stimmung oder richtiger ausgedrückt: die Mißstimmung in unserem Volke, die sich weiter und immer höher hinauffrisht. Du würdest viele unserer besten Freunde nicht wiedererkennen. So sehr haben sie sich gewandelt. Offen spricht es niemand aus. Ich gehöre nicht zu den Pessimisten. Aber als mir dieser Tage mein Vetter Algei — er geht wieder in geheimer Mission zurück nach Warschau — erklärte, er vervollkommne sich im Deutschen, um „den Anschluß nicht zu verlieren“, da war ich nahe daran, alle Hoffnungen zu begraben. Unser Vetter war die Siegeszuversicht selber noch vor vier Wochen. Heute lacht er mich aus, wenn ich ihm von den künftigen Aufgaben der russischen Regierung spreche. Er meint, die Deutschen würden schon wissen, wie sie Russland erbar zu machen hätten. Und so wie er sind Tausende unserer höchsten Beamten. Nur diejenigen, die unter dem bisherigen System sich gut stehen, die Freunde der Eisenratten und der Korruption, haben schwache Hoffnungen.

Und dann die subversiven Elemente! Die Sozialisten und Nihilisten! Niemand kennt sie besser als ich aus meiner früheren Tätigkeit. Deutschland hat keine besseren Verbündeten als diese Herrschaften. Fällt Warschau oder bringt die Kunde von dem Fall von Warschau ins Volk, dann hätten die Deutschen wahrhaftig nicht nötig, noch weiter vorzudringen. Die übrige Arbeit verrichten alsdann die inneren Feinde Russlands. Dazu haben wir viel zu viel Deutsche im Land. Wir unterdrücken, wo und wie es nur geht. Aber schließlich müßten wir 50 Prozent aller Untertanen seiner Majestät unterdrücken, abwürgen, und der Effekt bliebe doch noch der gleiche.

Soll ich Dir das Elend beschreiben, das bei uns herrscht? Nein, meine Feder sträubt sich. Wir haben ja nicht einmal in Friedenszeiten genügend gut vorgebildete Ärzte. Wir leiden schon in normalen Zeiten, wenn die Cholera grassiert, unter dem Mangel an Medikamenten und an Lazaretten. Was sich jetzt aber vor uns aufbaut, ist der Abgrund. Hunderttausende von Verwundeten gehen einfach darum so elendigst zu Grunde, weil keine Ärzte, keine Pfleger da sind. Schwerverletzte überläßt man dem Besten Tod. Leichtverletzte sollen sich selber helfen. Und nur die Offiziere können unter günstigen Umständen auf Pflege rechnen. Fort mit den Bildern. Schreib Du mir Tröstlicheres!... Dein M...“

Armee und Marine.

Flottenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 363.

Marin:oberinspektion: Korvettenkapitän Terjesic.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Iboril vom Festungsgeschwader Nr. 3.
Ärztliche Inspektion: Linienschiffsarzt d. R. Doktor Keller.

Erteilung der Ehebewilligung für Mannschafspersonen durch die Ersatzkörper. Auf die Dauer der Mobilität wurde den Kommandanten der Ersatzkörper (Ersatzbataillonskommandeure usw.) — ohne Rücksicht auf deren Charge — das Recht der Ehebewilligung für die ihnen unterstehenden Mannschafspersonen des Aktivstandes nach den in den Vorschriften über die Heiraten von Mannschafspersonen enthaltenen Bestimmungen übertragen, insofern unter normalen Verhältnissen dieses Recht auch den Truppen(Amts)kommandanten zusteht. In freiwillig fortblühende Unteroffiziere darf die Bewilligung zur Eheschließung nach der ersten Klasse

nur dann erteilt werden, wenn die zulässige Maximalzahl solcher Ehen im Truppenkörper noch nicht erreicht ist.

Vom Unteroffiziers-Unterstützungsfonds. Nach einer kürzlich ergangenen Verfügung des Kriegsministeriums sind die Mitgliedsbeiträge für den Unteroffiziers-Unterstützungsfonds der bei der Armee im Felde eingeleiteten Mitglieder im nächsten auf die Demobilisierung folgenden Quartal, beziehungsweise in jenem Quartal nachzutragen, das dem Eintreffen dieser Mitglieder in ihre ständige Garnison unmittelbar folgt. Gleichzeitig wird verlautbart, daß der für die im Jahre 1914 aus dem Unteroffiziers-Unterstützungsfonds zu erfolgenden Unterstützungsbeiträge verlaubliche Rahmen auch im Jahre 1915 unverändert in Wirksamkeit verbleibt.

Verleihung wirklicher Chargen an Einjährig-Freiwillige des Präsenzstandes. Unter normalen Verhältnissen kann Einjährig-Freiwilligen des Präsenzstandes gelegentlich ihrer Beförderung zum Unteroffizier (beziehungsweise Gefreiten) nicht eine wirkliche, sondern nur eine Titularcharge verliehen werden. Nach einer kürzlich ergangenen Verfügung des Kriegsministeriums können an Einjährig-Freiwillige des Präsenzstandes während der Mobilität innerhalb des vorgeschriebenen Chargenstandes auch wirkliche Chargen verliehen werden. Ferner dürfen Einjährig-Freiwillige aller Kategorien auch zu Zugführern und Feldwebeln (Gleichgestellten) befördert werden, sobald es die Standesverhältnisse zulassen.

Systemisierung eines höheren Standes an Stabsunteroffizieren. Laut einer kürzlich ergangenen Verfügung des Kriegsministeriums wurden für das Fliegerregiment Stabsunteroffiziere neu systemisiert. Ferner wurde die Zahl der Stabsunteroffiziere, welche die einzelnen Truppenkörper usw. im Stabe führen dürfen, neu festgesetzt. Demnach dürfen im Stabe haben: die Truppenkörper (und die selbständig betätigten Abteilungen) der Infanterie, Jägertruppe, der Kavallerie, Feld- und Gebirgs-, der Festungsgeschwader, Sappeur-, Pioniertruppe, dann das Fliegerregiment so viele Stabsunteroffiziere, als sie organisationsgemäß Feld- und Reservekompanien (=eskadronen, =batterien), beziehungsweise als sie taktisch verwendete Marsch- und Landsturm- (Landsturm-)kompanien (=eskadronen, =batterien) besitzen. Das Telegraphenregiment und das Eisenbahnregiment dürfen je 16, jede Traindivision je 4 Stabsunteroffiziere im Stabe führen. Die Stabsunteroffiziere des Fliegerregimentes führen (so wie bei den Fußtruppen und bei den technischen Truppen) die Bezeichnung: „Stabsfeldwebel“.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 29. Dezember 1914.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie bewölkt, regnerisch, schwache variable Winde; an der Adria bewölkt, schwache SE-lige und NE-lige Winde. Die See ist im N ruhig, im S leicht bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Fortdauer bewölkten, zeitweise regnerischen Wetters, bei mäßigen SE-SW-Winden und mild.

Barometerstand 7 Uhr morgens 758.5

2 „ nachm. 756.8

Temperatur um 7 „ morgens 7.2

2 „ nachm. 10.3

Regenüberschuß für Pola: — mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 11.70.

Ausgegeben um — Uhr — Minuten nachmittags.

Der als

Militär-Strafverteidiger
wirkende

Advokat Dr. L. Scalier

hat seine Kanzlei und Wohnung in Pola, Viale Carrara 3, II. Stock (Narodni Dom).

Kaiser-Jubiläums-Feldpostkarten

(1848 — 2. XII. — 1914)

100 Stück 70 Heller, 1000 Stück 6 Kronen

wovon 10% zu Gunsten des „Roten Kreuzes“ abgeführt werden

sind erhältlich nur in der

Papierhandlung Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carli 1

Drachnachrichten.

Zurückgeschlagene Angriffe in Flandern.

London, 28. Dezember. (E.) „Daily Chronicle“ meldet: Heftige Kämpfe, zum Teil mit der blanken Waffe, finden nach wie vor um den Besitz des schon ganz in Trümmern liegenden Combarzoyde statt. Ganz besonders zeichneten sich hier mehrere schottische Regimenter aus, die dreimal gegen die deutschen Stellungen zum Sturm vorangingen. Die Offensivbewegung der Verbündeten gegen Roulers dauert an. Es hat sich allerdings noch nicht bestätigt, daß die Stadt in unsere Hände gefallen ist, jedoch muß die Einnahme, ohne das Eintreten unvorhergesehener Ereignisse, in den nächsten Tagen erfolgen. Die belgischen Regimenter, die hier an erster Stelle kämpfen, haben Leistungen größter Kühnheit und Todesverachtung vollbracht. Trotz der schweren Verluste, die sie durch deutsche Maschinengewehre erlitten, gingen sie andauernd zum Sturm gegen die feindlichen Stellungen vor, und es gelang ihnen, wenigstens eine deutsche Gegenoffensive zu verhindern. (1) Einen heldenmütigen, jedoch vergeblichen Versuch bei Neuport-Bains unternahm französische Dragoner unmittelbar an der Meeresküste vorbeizukommen und die deutschen Stellungen von hinten anzugreifen. Kurz vor dem Gelingen ihres Vorhabens wurden sie entdeckt und mußten sich unter dem Feuer der deutschen Maschinengewehre zurückziehen.

Die Kämpfe im Oberrhein.

Basel, 28. Dezember. (E.) Der Kampf um Steinbach im Oberrhein, das wieder in die Hände der Deutschen fiel, war hartnäckig. Die Franzosen räumten nur nach verzweifelter Gegenwehr das nordöstlich Seinhelm gelegene strategisch wichtige Dorf. Ihre Verluste sind groß. Steinbach und das benachbarte Wattweiler sind von der Bevölkerung jetzt vollständig geräumt und in Verteidigungszustand gesetzt worden, da die Franzosen einen neuen Angriff auf die Ortschaften planen.

Die Franzosen und die neue Kriegsführung.

Paris, 28. Dezember. (E.) In einer Besprechung über die Neuentwicklung der Kriegskunst im Weltkrieg 1914 legt der „Matin“ zu Beginn seiner Betrachtungen folgendes interessantes Geständnis ab: Es versteht sich nur zu gut, daß unsere Generalführer durch die neue, zum erstenmal von den Deutschen jetzt angewandte Kriegsführung zunächst ein wenig verwirrt waren, ja ihr sogar ein bißchen hilflos gegenüberstanden. Nach japanischer Art warf der Feind enorme Massen erst auf Lüttich und dann gegen die französische Kolonie in Luxemburg und Brabant. Mit der unwiderstehlichen Wucht eines Zentnergewichtes stürzte er gegen Paris unaufhaltsam. Erst im letzten Augenblick gelang es der Anspannung aller unserer Kräfte, seine Bewegung zu verlangsamen.

Schwere Verluste der Engländer.

Amsterdam, 28. Dezember. (E.) Reuters Spezialdienst meldet über London aus Boulogne: Die Armeen der Verbündeten in Frankreich feiern das Weihnachtstfest mit dem Bajonett auf dem Gewehr. Aber während die Weihnachtsglocken läuten, dürfen wir uns nicht verhehlen, daß der Krieg noch schwere Opfer von uns fordert. Jede Nacht kommen Illen voller Verwundeter, und die Hospitäler, in denen vor einigen Tagen noch viele Reihen von Betten leer standen, sind überfüllt. Die Highlanders namentlich, das schottische Regiment Camerons, sind schwer mitgenommen worden,

besonders im Kampf am 22. Dezember, bei dem eine sehr große Anzahl verwundet wurde. Es sind meistens Bajonettwunden, die darauf hindeuten, daß Mann gegen Mann kämpfte. Mit ihnen wurde auch eine Anzahl deutscher Verwundeter eingeliefert. Alle Verwundungen sind sehr schwerer Natur.

Einstellung der Landsturmeserven in Frankreich.

Mailand, 29. Dezember. (R.-B.) Wie der Pariser Vertreter des „Corriere della Sera“ meldet, scheidet Frankreich nunmehr den größten Teil seiner Landsturmeserven von den im Süden gelegenen Übungsplätzen an die Front.

Einberufung von Siebzehnjährigen zu Waffen diensten in Frankreich?

Paris, 29. Dezember. (E.) In Paris beschäftigt man sich mit der Einberufung von Siebzehnjährigen zu Waffen diensten. Die Blätter vertreten die Meinung, daß wenn es die Notwendigkeit gebieten sollte, auch Siebzehnjährige für Frankreich geopfert werden müßten. Das Ergebnis der Musterung des Jahrganges 1916 scheint demnach nicht besonders günstig gewesen zu sein.

Der Kolonialkrieg.

Kämpfe in Kamerun.

Genf, 28. Dezember. (E.) Der Lyoner „Progres“ veröffentlicht einen aus Ebea vom 4. November datierten Bericht eines Franzosen, der an den Kämpfen in Deutsch-Kamerun teilgenommen hat. Der interessante Bericht zeigt, welche ungeheuren Schwierigkeiten die französischen Soldaten bei den dortigen Kämpfen mit den Deutschen zu bestehen hatten. Nachdem sie Duala verlassen hatten, gelangten sie an die Mündung des Nlong. Da sie erwarten mußten, angegriffen zu werden, fuhren sie bei glühendster Tropenhitze in Panzerkähnen den Fluß hinauf bis Dehane. Bei der Ausschiffung ertranken dort infolge Aufschauens der Boote auf Klippen und Sandbänke Hauptmann Franqueville und zwei Engländer. Der Kapitän des englischen Kreuzers „Chalenger“, der an der Expedition teilnahm, konnte sich durch Schwimmen retten. Die Truppen hatten den Befehl erhalten, von Dehane aus den Weg einzuschlagen, der es ermöglichen sollte, mit Umgehung von Ebea diesen Punkt von hinten anzugreifen und die Deutschen zwischen die oben erwähnte Expeditionskolonne, die Kolonne Matthieu und eine englische Kolonne einzuschließen. Die Deutschen wurden bereits angekündigt. Erst gings bei bleierner Hitze durch ein Plantagengebiet ohne Bäume, dann durch einen wilden, kumpfigen Tropenwald, wo die Soldaten bis über die Knie einsanken. Die Truppen mußten übermenschliche Strapazen aushalten und kamen nur langsam vorwärts. Plötzlich gegen 5 Uhr abends, krachte durch die Urwaldstille heftiges Gewehrfeuer und das Geknatter von Maschinengewehren. Hinter Gräben im tiefsten Walddickicht, auf Bäumen versteckt, feuerten die Deutschen auf die französischen Vorhuten. Nirgends waren die Deutschen zu sehen, während die Kugeln von allen Seiten pfliffen. Kriechend und mit dem Gewehrkolben sich durch das enge Gestrüpp einen Weg bahnd, mußten die Franzosen vorgehen bis zur Schutzhütte, welche bei anbrechender Nacht durch einen Bajonettangriff genommen wurde, während die Deutschen sich in die Bananenplantagen zurückgezogen unter einem Verlust von drei Mann. Dem Bericht ist ferner zu entnehmen, daß die Deutschen auch im weiteren Verlauf der Kämpfe großen Widerstand leisteten, so daß die Franzosen an manchen Tagen höchstens drei Kilometer zurücklegen konnten und ihre Lage oft kritisch war.

London, 28. Dezember. (E.) Nach hier vorliegenden amtlichen Meldungen aus Kamerun haben französische Detachements eine schwere Niederlage durch die deutschen Truppen erlitten. Die Franzosen wurden von den Deutschen plötzlich überfallen und mußten sich schleunigst zurückziehen, nachdem sie drei Offiziere und 44 Mann verloren hatten. Ebenso erlitten die Engländer am 5. Dezember eine Schlappe bei dem Dorfe Lamm, 30 Kilometer nördlich von Njukaka, sie verloren einen Offizier und 20 Mann. Infolge des deutschen unerhofften Widerstandes ist der Invasionsplan insofern abgeändert worden, als die englischen Streitkräfte jetzt von Bonoweri aus an der Eisenbahnlinie nordwärts marschieren.

Die Notifizierung der englischen Maßnahmen in Ägypten und die neutralen Staaten.

Konstantinopel, 29. Dezember. (E.) Der „Tasman“ meint, daß alle neutralen Staaten, denen England die Änderungen, die es in Ägypten vorgenommen hat, notifiziert, das Ende des Krieges abwarten werden, um die diesbezügliche englische Note zu beantworten. Das Blatt gibt die Hoffnung Ausdruck, das Ende des Krieges werde demnach sein, daß die Antwort auf diese Note nie eintreffen werde.

Die französischfeindliche Bewegung in Marokko.

Paris, 29. Dezember. (R.-B.) Der „Matin“ berichtet aus Tanger, daß die Bewegung unter den feind-

den Stämmen im Taba-Fezgebiete etwas nachgelassen... Der Bramesstamm nimmt jedoch noch immer eine... Haltung ein. Die Lage im Tala-Kenistram... ist unverändert. Voten verbreiten falsche Nach... über die Ereignisse in Europa, um unter den... für den Heiligen Krieg Stimmung zu machen.

Freisetzung eines englischen Kriegsgefangenen zum Tode.

Lin, 29. Dezember. (K.-B.) Der eng... Kriegsgefangene, Straßenbahnschaffner Sons... der am 2. d. M. vom Gericht für... pektion der immobilien Garde wegen fälliger... auf seinen Vorgesetzten vor der versammelten... auf sechs Jahren Gefängnis verurteilt wor... war, ist heute infolge Verjüngung des Kriegsherrn... Obersten Kriegsgerichte des Gardekorps zum Tode... worden. Der Verhandlungsführer erklärte, daß... Angeklagten das Rechtsmittel der Revision zu... Der Verteidiger teilte mit, daß der Angeklagte... Erklärung, ob er die Revision einlegen will...

Ein bulgarisches Komitee für Kriegswaisen.

Sofia, 29. Dezember. (E.) Ng. Tel. Bulgare... wurden von dem unter dem Protektorat der... Kommissarinnen Endozia und Nabezda stehenden Komitee... Versammlung der Generalräte einberufen, in der... beschlossen wurde, in allen Kreisorten Ortsgruppen für... Kriegswaisen zu gründen.

Beherdigung des Ehrendoktors an Freiherrn von Skoda.

Wien, 29. Dezember. (K.-B.) Eine Abordnung... deutschen technischen Hochschule in Prag, überreichte... dem Direktor der Skodawerke, Karl Freih. von Skoda, das... Ehrendoktors der technischen Wirt... der Ansprache würdigte der Dekan der... Maschinenbauhochschule Geyser im vollen Maße die ganz... hervorragenden Verdienste Skodas auf dem Gebiete... der Technik.

Ernennung.

Konstantinopel, 29. Dezember. (K.-B.) Der... Präsident des obersten Kriegsrates Tartar Osman Pa... scha wurde zum Senator ernannt.

Der Telefonverkehr mit Deutschland.

Wien, 29. Dezember. (K.-B.) Der Telefonverkehr... zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reiche ist wie... der gestattet. Der Verkehr ist in der Korrespondenz... zwischen Zweigniederlassungen gestattet. Bedingung ist, daß der betreffende Abnehmer eine Vertrauensperson sei.

General Kuropatkin über den Krieg Rußlands mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland.

Durch den Krieg wurden unter anderen Werken... über die militärische Macht Rußlands auch die „Denk... würdigkeiten aus dem Russisch-japanischen Kriege“... von General Kuropatkin in Erinnerung gebracht.

Zuerst sei hervorgehoben, daß General Kuropatkin... nie Anhänger eines Offensivkrieges Rußlands gegen... Oesterreich-Ungarn und Deutschland, nicht einmal eines... solchen gegen Persien oder die Türkei war. Zwar sah... er es als eine Aufgabe Rußlands an, sich den Aus... gang zum Mittelmeer und die Wege zum Stillen und... Indischen Ozean zu sichern, doch war Kuropatkin der... Meinung, daß das Rußland unserer Zeit dieser Auf... gabe nicht gewachsen sei. Die Widersacher Rußlands... seien in ihrer militärischen Macht zu stark. Der Ver... fasser sagt wörtlich:

„Wie sehr auch unser Verlangen berechtigt ist, den... Ausgang aus dem Schwarzen Meer zu beherrschen und... die Wege zum Indischen und zum Stillen Ozean in... unserer Hände zu haben, so ist es doch nicht zu... verkennen, daß dieses Streben zu tief in die Interessen... fast aller Mächte eingreift und daß wir auf dem Wege... zu unserem Ziel eine Koalition, bestehend aus Eng... land, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei, China... und Japan gegen uns haben würden. Diese Gelingen... werden sich durch die Folgen, welche ein Gelingen... unserer Pläne nach sich ziehen würde, bedroht sehen. Die... Beherrschung der Meereengen würde uns die Möglich... keit bieten, in der ägyptischen Wasserstraße... und den Suezkanal zu einer internationalen Wasserstraße... zu machen. Ein Zutritt zum Indischen Ozean in den... Händen Rußlands würde für die englische Herrschaft... über Indien eine ständige Gefahr bedeuten. Und was... die Hauptsache für alle vorgeschrittenen Völker Europas... und Amerikas ist, die für ihre Waren Absatzgebiete... in der ganzen Welt suchen, würde diese Umwandlung in... der Nachstellung Rußlands seine Industrie zu ihrem... Konkurrenten auf allen Weltmärkten machen. Die Eisen... bahnwege, die den Stillen Ozean mit der Ostsee ver...

binden, beherrschend und seine Macht bis zum Stillen... und dem Indischen Ozean erstreckend, würde Rußland... mit seinen unerföhplichen Reichthümern zu einem ge... fährlichen Wettbewerber für alle Industriefaaten wer... den.“

Ueber die Ausführbarkeit der von ihm gestellten... Aufgaben äußert sich Kuropatkin in folgender Weise:

„Die Kräfte des gegenwärtigen Geschlechtes könnten... sich als zur Bewältigung jener Aufgaben unzureichend... erweisen, deren Verwirklichung den kommenden Ge... schlechtern vorbehalten bleibt. Denn schon aus der Ent... gegenstellung unserer Macht derjenigen unserer vermut... lichen Gegner ergibt sich, daß das gegenwärtige Ge... schlecht der Verwirklichung von weitgehenden Aufgaben... in keinem Fall gewachsen, im Zusammenstoß mit sei... nen Gegnern, die in ihrer Kriegsbereitschaft Rußland... bedeutend überlegen erscheinen, sogar um die Unantast... barkeit seines territorialen Besitzes besorgt sein müßte.“

Die Verwirklichung der historischen Aufgaben wird... dem Russischen Reiche auch durch seine innere Lage... erschwert. Der General führt darüber folgendes aus:

„Die Erweiterung der russischen Grenzen in allen... Richtungen, die durch das Vorbringen zur Ostsee, zum... Schwarzen Meer und zum Ozean bedingt wurde, hat... zur Einverleibung und Beherrschung verschiedener Völ... ker geführt, die dem russischen Volke fremd und dem... Reiche mitunter feindlich sind.“

In der Erörterung der Eventualitäten eines Krie... ges mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland spricht sich... Kuropatkin über die Bedeutung Russisch-Polens und... Galiziens als Kriegsschauplatz eingehend aus. Das Ge... biet von Russisch-Polen bezeichnet er als besonders wich... tig mit Rücksicht auf dessen Lage und militärische Be... deutung. Sehr beachtenswert sind die Ausführungen... des Generals Kuropatkin betreffend die die Russen... bedrohenden Gefahren auf den galizischen und polni... schen Kriegsschaupätzen eben infolge der militärischen... Ueberlegenheit der Zentralmächte.

„Im Falle wir“, meint der Verfasser, „hinichtlich... unserer Kriegsbereitschaft im Vergleich mit den Deut... schen im Vorteil sein sollten, oder im Falle die deutsche... Hauptmacht auf einem anderen Kriegsschauplatz beschäf... tigt wäre, bildet das Territorium Russisch-Polens einen... zwischen Deutschland und Oesterreich weit vorgeschob... denen Waffenplatz, von welchem aus ein heftiger Stoß... gegen Berlin sowie auch gegen Wien rasch ausgeführt... werden könnte.“

In seinen weiteren Betrachtungen gibt Kuropatkin... zu, daß Rußland in militärischer Hinsicht rückständig... dagegen Deutschland zum Ozean wie auch zum Of... fensivkrieg vortrefflich gerüstet ist. Insbesondere trifft... das in bezug auf das Eisenbahnetz zu. „Deutschland“,... sagt der Verfasser, „hat in dieser Beziehung einen ent... schiedenen Vorsprung und ist in einem Vorteil, der we... der durch die numerische Uebermacht unserer Truppen... noch durch die Tapferkeit der russischen Soldaten auf... gewogen werden kann.“

In weiteren Ausführungen warnt der General auch... vor der Unterschätzung der Streitmacht der österreichisch... ungarischen Monarchie. „Die gut ausgerüstete und große... österreichisch-ungarische Armee, unter Führung tüchtiger... Befehlshaber auf einem ausgezeichnet ausgestatteten... Kriegsschauplatz operierend, wird auch die besten Kräfte... des russischen Heeres aufzuhalten verstehen.“

Sollte das Kriegsglück den Russen unhold sein... zieht General Kuropatkin folgende Verluste in Betracht:... 1. Zugunsten Deutschlands das ganze Gebiet von Ruf... sisch-Polen, ja sogar das nördlich davon liegende Ge... biet bis zur Dina; 2. zugunsten Oesterreich-Ungarns... die an die Monarchie angrenzenden Gebiete mit... polnischer Bevölkerung. Uebrigens sei auch nicht... ausgeschlossen, daß Oesterreich-Ungarn den Anspruch auf... die Lande am rechten Dnieprufer gegen Osten und... bis Brest-Litowsk gegen Norden erhebt.

Kuropatkin nimmt gegen Erwerbungen einer beden... klichen Art entschledenen Stellung und kritisiert sehr scharf... diejenigen, die sich mit solchen Plänen tragen. „Weber... das polnische, noch das ukrainische (ruthenische) Volk... in Galizien sehnt sich nach der russischen Herrschaft... Für die Slawen der österreichisch-ungarischen Mon... archie, die Ukrainer nicht ausgenommen, kann Rußland... bloß als ein Mittel, nicht als ein Ziel dienen. Dies... soll man immer in Erwägung ziehen. Sogar die in... kultureller Hinsicht hinter den Russen stehenden slawi... schen Völker, wie Bulgaren oder Serben, wendeten sich... von Rußland ab, sobald sie sich um den Preis des... kostbaren russischen Blutes ausgerichtet haben.“

Die Slawen Oesterreichs brauchen unsere Hilfe nicht... Mit einer großen Ausdauer erkämpfen sie sich auf... freiblichem Wege die Gleichberechtigung mit den Deut... schen und Magyaren. Trotz der unerfreulichen wirt... schaftlichen Verhältnisse in Galizien sieht sich die Bevöl... kerung Galiziens mit vollem Recht auf einer höheren... Kulturstufe, als das bei dem in ihrer unmittelbaren... Nachbarschaft lebenden Volke in Rußland der Fall ist... Der Uebergang unter die russische Herrschaft würde für... diese Slawen einen Schritt rückwärts, nicht vorwärts... bedeuten.“

Wollte daher Rußland seine Besitzungen auf diese... Weise abrunden, um die natürlichen Grenzen zu er... reichen, so würde es sich zweifellos eine unerföhpliche... Quelle der Sorgen und außerdem der Kosten, welche die... Bevölkerung des russischen Kerngebietes tragen müßte... schaffen.“

Allerlei.

Neue Wiener Hutmoden für Uebergangszeit und Früh... jahr. Aus Wien wird dem „Konfektionär“ geschrieben:... Militärisch geformte Kopfbedeckungen sind auch in Wien... der „Tageschrei“. Man muß zugeben, daß die ge... raden, oben etwas schmaler zulaufenden Toques, die... Wien jetzt herausbringt, überaus kleidbar sind. Man... macht sie allerdings ohne Stirrband, aus Stroh und... Samtband (abwechselnd eine Strohbörte, ein ebenso brei... tes Samtband) oder aus deutscher Hutrefse und Band... auch ganz aus Seide, und garniert sie meist nur mit... einem sehr koketten Schleier, der, oben dicht eingereift... am Rande des Hutes befestigt wird, und dann lose... bis in Mundhöhe herunterhängt. Diese allerliebste Hut... und Schleier-Neuheit — nur bei einem kleinen Hute... möglich — dürfte großen Anklang finden. Der Schleier... besteht aus sogenanntem „unsichtbarem“ Netzstoffe und... hat ein zierliches Spitzenrändchen. Dazu gibt es pas... sende Halsrüschen, die wie folgt aussehen: eine Seiden... Samt- oder Bandrüsche, zwei Finger breit, breite, nach... einer Seite gelegte Falten, die Halsweite haben; unter... einem Marabu- oder Pelzröllchen eine kragenartig breite... Schulterrüsche aus Spitze und an der linken Halsseite... ein Bündelchen tiefe rote Stiefmütterchen zusammen mit... zwei oder drei hängenden Fuchsenblüten. Ueberhaupt... ist dies eine Spezialität der Wiener Fugmacher, daß... sie für ihre neuen Frühjahreshüte Zusammenstellungen... von originellen Blüten und Früchten zur Garnitur wäh... len, wie z. B. schwarze Kirschchen mit roten Monats... rüschen, Glockenblümchen mit bereiften Beerenfrüchten... (ganze Trauben zuweisen), Kirschblüten mit schwarzen... großen Samt-Seeblüten usw. Es gibt auch ganz roman... tische, friedliche Hüte, die an nichts Kriegerisches, aber... an die lieben alten Wiener Schützen mit den breiten... hinten gebundenen Bändern erinnern, schmale Hüte, vorn... tief auf der Stirn ruhend, hinten sehr hoch aufgebogen... mit zwei Windmühlensflügelschleifen aus schottischem... Band. Ueberhaupt sieht man sehr viel pliffierte Band... kokarden, Bandflügel, Bandrüschen auf den Hüten... Große, breitrandige weiße Seiden- und Filzhüte haben... ziemlich hohe, dicke Köpfe aus dicht aneinandergelegten... Beilschen oder aus schmaler gezogener Spitze. Ueberhaupt... gibt es außer schmalen, kleinen Hüten, alle Phantasie... Toques — genug Matrosenhüte mit breiter Krempe... und Wien hat ja auch schon jetzt an Frühjahreshüte für... seine Kriegergattinnen zu denken, die die Rekonvaleszen... ten in die südlich wärmeren österreichischen Küstenplätze... begleiten.



Die besten Antinicotin-Zigarettenhülsen in... Holzschachteln zu 250 Stück sind um 60 h... in allen Papierhandlungen und Tabaktrafiken... erhältlich.
General-Depot: 265
Papierhandlung Knido Kostalunga, Pola

Regenmäntel
Regenhäute
Schwarze Marine-Gummi-Mäntel
Hechtgraue Gummi-Mäntel
Hechtgraue Offiziers-Kamelhaar - Pelerinen
Hechtgraue Offiziers-Tuch-Pelerinen
In jeder Größe lagernd
Ignazio Steiner
Görz POLA Triest

Die Engländer.

Der Kriegsberichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ berichtet aus dem Großen Hauptquartier:

Die Engländer, welche der ... Armees, bei der ich mich im Nordwesten aufstellt, gegenüberliegen, sind nicht zu unterschätzende Gegner. Unter ihnen befinden sich sehr viele altgediente Leute mit Dienstzeichen von 6 bis 12 Jahren; es ist, wie mit ein bekannter Offizier erklärte, als wenn man einer Armee von Unteroffizieren gegenüberstände. Ihre Ausrüstung ist praktisch, ihre Bewaffnung gut, ihre Disziplin ausgezeichnet. Es tritt dieses so recht in Erscheinung, sobald englische Truppenteile in Gefangenschaft geraten. Während sich in einer solchen Situation bei den Franzosen die Rangunterschiede verwischen, bleibt der englische Soldat auch dann stets der folgсамste Untergebene seines Vorgesetzten und gehorcht dessen Anweisungen mit größter Pünktlichkeit. Im Gefecht tapfer und unerschrocken, bilden diese Kadres altgedienter Mannschaften zugleich den festen Rahmen in dem die Nachschübe jüngerer, weniger gut ausgebildeter Mannschaften eingefügt werden und die dann unter Anleitung ihrer kriegserfahrenen Kameraden wegen ihrer meist guten sportlichen körperlichen Vorbildung sehr rasch gute, zuverlässige Soldaten werden. Ihre Schießausbildung ist bei den altgedienten Truppenteilen ausgezeichnet, bei den jüngeren muß die Schule des Krieges nachhelfen, wobei die gegenwärtige Form des Kampfes natürlich außerordentlich günstig ist. In den schweren Kämpfen haben allerdings die Engländer erheblich gelitten und es ist naturgemäß, daß durch die Verluste an altgedienten Leuten unerföhrliche Lücken gerissen werden und daß mit der Zeit der Wert des englischen Heeres von seiner hohen Stufe herabsinken wird.

Eigenartig ist bei den Engländern, daß sie die beiden Bataillone der Regimenter in verschiedenen Verbänden verwenden. Es kommt dies daher, daß bei den englischen Regimentern meist ein Bataillon im Mutterlande, das andere in den Kolonien steht. Diese beiden Bataillone verlieren meist die innere Verbindung miteinander, außerdem waren bei Ausbruch des Krieges zunächst nur die Stammbataillone in England verfügbar, während die zweiten Bataillone aus ihren überseeischen Standorten erst nach und nach eintrafen. Die englische Artillerie ist gut ausgerüstet und ausgebildet und verfügt, dank der gütigen Mitwirkung des neutralen Amerika, über große Mengen an Munition. Vor allem haben die Engländer starke Abteilungen Artillerie mit schweren Marinegeschützen eingesetzt, es sind dies jedoch durchweg Flachschußgeschütze. An schwerer Steilfeuerartillerie können sie unseren 42ern, den österreichisch-ungarischen 30.5-Zentimeter-Mörsern, ja nicht einmal unseren 21-Zentimeter-Mörsern, nichts auch nur annähernd Gleichwertiges entgegenstellen.

Unsere Truppen haben bis jetzt stets die Engländer geworfen, wo sie mit ihnen zusammentrafen. Diese militärischen Erfolge unserer in der deutschen Heereschule großgewordenen Truppen beweisen aber deutlich, daß ein gut ausgebildetes, von patriotischem Geiste getragenes Volkshaar auch dem bestgeschulten und ausgerüsteten Söldnerheer weit überlegen ist.

Der Bayer als Engländer.

Von einem Augenzeugen der Kämpfe in Flandern wird uns erzählt: Bei den flandrischen Kämpfen geriet vor kurzer Zeit ein versprengter bayerischer Soldat unter zurückweichende Engländer. Ein Vorwärts oder Rückwärts gab es nicht und so hieß es, sich möglichst schlau aus der gewiß nicht angenehmen Lage zu ziehen. Was tat also der brave Bayer? Er schob sich zunächst einen Engländer ab, nahm dessen Mantel und Mütze und zog lustig seines Weges. Aber o weh! Nach kurzer Zeit kam er wiederum in einen von Engländern besetzten Ort und wieder schien guter Rat teuer. Da erblickte er einen bespannten Munitionswagen ohne jegliche Bedienungsmannschaft mitten in einem Haufen von Engländern stehen. Kurz entschlossen holte er Heu vom Boden, gab den Pferden zu fressen und machte sich am Geschütz zu schaffen. Dann sprang er auf, schnalzte mit der Zunge und trieb die Pferde an. Mehrfach angerufen, antwortete er prompt die einzigen englischen Worte, deren er mächtig war und knirschte: „Damned Germans“. So ging die Fahrt eine gute Weile ungestört in der Richtung auf seine Truppe; aber noch einmal stellte sich ihm ein Hindernis entgegen, und zwar in Gestalt eines von Engländern stark besetzten Schützengrabens. An ein ungehindertes Weiterfahren ist gar nicht zu denken, außerdem wird er angerufen. Kalt lächelnd, ohne ein Wort zu sagen, reißt der roacker Bayer aus seinem Wagen einige Munition in den Schützengraben hinab, fährt dann ein Stück weiter, wiederholt das Verfahren, bis er am Ende des Grabens angelangt ist. Dort beginnt er dann auf die Pferde einzuhacken. Eine wilde Jagd geht los! Zwar beschossen, aber von keiner Kugel getroffen, längt der Bayer mit seinem erbeuteten englischen Munitionswagen wohlbehalten bei seiner Truppe an.

Aufruf!

Nicht nur am Kriegsschauplatze, sondern in der ganzen Monarchie arbeitet das »Rote Kreuz« und bereitet sich vor, werktätige Hilfe zu leisten, wenn die Ereignisse es erfordern werden.

Der Krieg heischt viele Opfer an Verwundeten und Kranken; das »Rote Kreuz« hat es sich zur Aufgabe gestellt, diesen für das Vaterland Leidenden zu helfen und ihr Los zu erleichtern. Die Zahl solcher wird sehr gross sein und es ist Pflicht aller, die daheim geblieben, ihr Scherlein beizutragen, um die edle humanitäre Aufgabe des »Roten Kreuzes« zu unterstützen.

Es werden nicht nur die bestehenden Spitäler vergrößert, sondern auch neue aufgestellt; es fehlt zu dieser Erweiterung an vielem Notwendigen. Deshalb appelliert das »Rote Kreuz« an den

Patriotismus der Bevölkerung Polas

zu helfen und praktische Gaben reichlich beizusteuern. Benötigt werden brauchbare, wenn auch alle Gegenstände, wie: Bänke, Sessel, Tische, Stellagen, Waschgestelle, Stockerln, Besen, Borstwische, Waschbecken aller Art, Wassergefäße, Waschwässer, Gläser, Flaschen, Eimer, Spucknapfe usw.; guterhaltene, wenn auch alte Bettwäsche, Leibwäsche, wie Hemden, Unterleibchen, Unterhosen, Taschentücher, Strümpfe, Socken, Hausschuhe, Abwischtücher, Handtücher. Ferner: Küchengeräte, wie Kessel, Töpfe, Pfannen, Schüsseln, Weidlinge, Bestecke, Löffeln, Teller, Kochlöffeln usw. Sehr erwünscht sind auch Spenden an Tee, Kaffee, Schokolade, Zucker, Rum, Kognak, Wein, Mineralwasser, Fruchtsäfte, Konserven von Obst, Tabak, Zigarren, Zigaretten. Ferner: Nähzeug, Schreibmaterialien, Kämmen, Bürsten, starke Spazierstöcke, Bücher, illustrierte Zeitschriften, Spiele wie Schach, Domino, Karten, Halma usw.

Sehr wichtig ist, dass das, was immer gespendet wird, gut gereinigt ist und nicht bei ansteckenden Krankheiten Leidenden in Gebrauch gewesen ist.

Spendenübernahme: Admiralshaus Nr. 204 (Policarpo), ebenerdig, links.

Kanzleistunden: An Wochentagen von 9 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr.

Das Präsidium des Zweigvereines Pola des Frauenhilfsvereines vom »Roten Kreuz«.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung
Krampf- und Keuchhusten

Kaiser' Brust-Caramellen

6050
not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten, verbürgen den sicheren Erfolg.

Außerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei Apothekern: Wassermann, Costantini, Robiniis, Ricci, Carbuticchio und Petronio; bei Droguisten: Tomini, Curicchi, Alfonso Antonelli und Juliani. Apoth. Bernarbelli in Dignano, Apoth. Candusso in Parenzo, Droguerie Gio. Vecibob in Parenzo, Apoth. Fabiani in Dignano, Apoth. Caffro in Parenzo. 23

Achtung! Brillanten



werden nie alt und ist der Unterschied der Brillantringe, Brillantboutons, Brillantkettenbracolette, Brillantbrochen, welche, aus dem Dorotheum in Wien und Konkurrenzmassen gekauft, in Wien aufs Feinste und Modernste neu eingefaßt wurden, nur der, daß ich diese um 15 bis 25% billiger verkaufen kann, als Waren, die von Händlern aus dritter und vierter Hand gekauft werden. Zu haben nur bei

K. Jorgo, Pola

Juwelier, k. k. gerichtlich beiderer Sachverständiger
Via Sergia 21.
Reelle Garantie. Reelle Garantie.

Die Schule des Maschinentechnikers.

Lehrbuch zum Selbstunterrichte im Maschinenbau und den dazu gehörigen Hilfswissenschaften.

14. Band:

Grundzüge der Dampfmaschinenberechnung (Dampfmaschinenlehre).

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Meiner Anzeiger.

Zu vermieten:

- Möbliertes Zimmer, mit oder ohne Kost, sofort zu vermieten. Via Flanatica 7, Parterre. 2770
- Möbliertes Zimmer ist sofort zu vermieten. Via Ercole Nr. 12 a, 2. St. rechts. 2764
- Elegant möbliertes Zimmer mit ganz freiem Eingang zu vermieten. Via Fausta 6, Parterre. 2765
- Ein einfach möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Tartini 13, Parterre rechts. 2772
- Hübsch möbliertes, heizbares Zimmer zu vermieten. Via Tartini 36. 2778
- Zu vermieten, möbliertes Zimmer mit ein oder zwei Betten, elektrische Beleuchtung, Meeresausicht, Tramwayhaltestelle in der Nähe der Station. Anzufragen unter „Elegant“ an die Administration des Blattes. 2759

Zu mieten gesucht:

- Ruhige Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, eventuell noch Kabinett von Marinebeamten gesucht. Hauptbedingung: Keine Klavier-„Virtuosin“ im Hause. Gefällige Anträge unter „N. D.“, Via Veterani 49, 3. Stock“ mit Angabe der Mietzinses erbeten. R.
- Dame sucht per sofort einfach möbliertes Zimmer mit separatem Eingang im Zentrum der Stadt. Anträge an die Administration d. Bl. 2779

Offene Stellen

- Anständiges, deutschsprechendes Mädchen für Alles, welches mit kleinem Kinde umzugehen versteht, per sofort gesucht. Kochkenntnisse erwünscht, aber nicht Bedingung. Via S. Michele 24, Parterre. 2787
- Deutsche Frau wird gesucht, die Wäsche zum waschen und bügeln übernimmt. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration d. Bl. 2789
- Bedienerin ohne Kinder wird zum Aufräumen zweier Zimmer gesucht. Bekommt dafür Wohnung (Küche und Zimmer). Adresse in der Administration. 2781
- Tüchtige, eheliche Haushilfsbedienerin für einige Tage gesucht. Anzufragen in der Administration. 2775
- Jüngere, deutsche Bedienerin wird gesucht für den ganzen Tag. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 2773

Stellensuche:

- Tüchtiger Friseurgehilfe sucht Posten in nur besserem Geschäfte. Anträge unter „International 19“ an die Administration d. Bl. 2788
- Bedienung sucht tüchtige Frau. F. R., Sternedstraße 240, II./58. 2770
- Besseres Stubenmädchen sucht bis 1.änner dauernden Posten. Briefe erbeten unter „Fleißig“ an die Administration d. Bl. 2767
- Deutsches besseres Mädchen bittet bei kleiner Familie unterzukommen. Anzufragen Elvio S. Stefano 9, im Hof, von 10—12 Uhr und von 2—3 Uhr. 2763

Zu verkaufen:

- Donaukarpfen frisch angekommen! Via Promontore 7. 2786
- Eine neue, moderne Schreibmaschine zu verkaufen. Anzufragen Via Ubaglia 25, 1. St. 2784
- Diamant! Ein Brillantring, ein sehrwertes Prachtstück, ist preiswert zu verkaufen bei Juwelier Goldsch, Foro 13. 2788

Verschiedenes:

- Die Direktion des Kolonialausplatzes „Ergellor“ läßt täglich ein Tafelchen am Fenster des Cafe Seceffion anschlagen, worauf, dem allgemeinen Verlangen des p. t. Publikums entsprechend, ersichtlich ist, ob das Etablissement zugänglich ist oder nicht.
- Ein Staats-Rechtskeller der höheren Klassen wird für den allgemeinen Unterricht (auch italienische Sprache) an einen Schüler derselben Schule, 2. Klasse, gesucht. Adresse in der Administration. 2782
- Ein junger Postgehilfe (Arballeterriere) hat sich verkaufen. Erkennungszeichen: Weibchen, schwarz, am Kopf und an den Beinen rostbraune Flecken. Gefl. Mitteilungen an Robert Rakofy, Seekadett, S. M. S. „Abria“. 2790
- „N. S. 100!“ Cafe Rauch 5 Uhr. 2785

Das
Bildereinrahmen
 besorgt rasch und billig

die Firma

Jos. Krmpotić - Pola

PIAZZA CARLI 1

PIAZZA CARLI 1

Seltene Gelegenheit!

Nur für einige Tage!

Modewarenhaus Pecorari

Via Giulia 5

Pola

Via Giulia 5

- Eine Partie von zirka 200 Blusen, modernster Schnitt, à K 2.— und 2.50
- „ „ „ „ 500 Millieus und Läufern, mit
Spitzen und breiten à jour à K 1.50
- „ „ „ „ 500 Damen-Taghemden, fein geputzt à K 2.— und 2.50
- „ „ „ „ 200 Damen-Nachtkorsetten, fein geputzt à K 2.50
- „ „ „ „ 300 Dtz. weißen à jour-Taschentüchern pr. Dtz. à K 2.80
- „ „ „ „ 400 Frottierhandtüchern mit breiten Borten à K 1.35
- „ „ „ „ 200 breiten Selbstbinderkrawatten, fine genre à K 1.—
- „ „ „ „ 500 Damen-Miederleibchen, feinste Qualität à K 1.— u. 1.50

Zu Okkasionspreisen werden noch folgende Artikel verkauft, u. zw.:

Dischwäsche, Bettwäsche, feine Damenwäsche, Kinderwäsche, Strümpfe, Mädchen- und Kinderkostüme, Kindermäntel,
Damen-Schlafröcke, Damen-Unterröcke, Damenschöpfchen, Schürzen, Herren-Modeartikel etc. etc.

➡ Komplettes Lager von Militärartikeln zu sehr billigen Preisen. ➡

Unsere P. T. Kunden werden höfl. gebeten, auf die Preise und auf die Waren ihr Augenmerk zu lenken.

11

Von heute an bekommt jeder unserer Kunden als Geschenk einen hübschen Kalender.

109

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Offizierskorps des Sappeurbataillons Nr. 6	K	200.—
Statt eines Kranzes, von E. und E. H.		30.—
Die Familie Sudar spendet		25.—

da sie außerstande ist, jedem einzelnen für die Kondolierungen zu danken, anlässlich des Verlustes ihres lieben Sohnes und Bruders, des k. u. k. Oberleutnants Viktor Sudar, welcher auf dem Felde der Ehre am Lyk bei Dudnica gefallen ist.

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuz“:

Offizierskorps des Sappeurbataillons Nr. 6	K	200.—
Buchdruckerei Jos. Krmpotić als Perzente von den verkauften Jubiläumfeldpostkarten		100.—
Zusammen	K	555.—
bereits ausgewiesen		34828.—
Totale	K	35383.—
Abgeführt		34604.—
Abzuführen	K	779.—

Die „Vossische Zeitung“ täglich zu haben in

E. Schmidt's Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Diese **Rechnen- und Sesselflecherei** empfiehlt sich den p. t. Herrschaften sowie der üblichen Garnison zur Uebernahme aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, wie: Kassekoffer, Blumentische, Nähständer, Papier- und Wäschekörbe zc. Bestellungen und Reparaturen werden rasch, solid und preiswürdig ausgeführt. Dasselbst geprüfter Klavierstimmer. Um gültigen Zuspruch bittet ergebenst **Albert Schulmeister**, Admirastraße 21. gr.

Wegen Einrückung zum Militär Großer Okkasionsverkauf in Uhren, Gold- und Silberwaren.

Nur bis 6. Jänner 1915.

G. Vajda, Pola, Via Sergia 20

BANCA COMMERCIALE TRIESTINA (AGENZIA DI POLA)

Uebernimmt Geldeinlagen im Konto-Korrent oder in Einlagebüchern zu besten Konditionen.

Beschäftigt sich mit allen Bank- und Wechsel-Operationen, als auch mit dem Verkauf von Losen der österr. Klassenlotterie, gültig für die Ziehung vom 19. und 21. Jänner.

In Ihrem eigenen Interesse

liegt es, sich bei allen an Inserierende Firmen gerichteten Aufträgen auf das „Polaer Tagblatt“ zu berufen.

Winter-Ausrüstungsgegenstände!

Für
k. u. k. Kriegsmarine:
 Torpedoboot-Pelze
 Wintermäntel
 Flottenrock-Anzüge
 Bordjacken
 Radmäntel
 Regenmäntel
 Pelz-Bordjacken

In jeder Grösse
lagernd.

Tadellose
Ausführung.

Für
Artillerie und Landwehr:
 „Hötzendorf“-Offiz.-Pelze
 Wintermäntel
 Warme Oberblusen
 Reithosen
 Feld-Blusen und -Hosen
 Pelerinen
 Regenmäntel, Regenhäute

„Hindenburg“-Kamelhaarblusen; „Dankel“-Westen; Pelz-Westen, Ledergamaschen, Wickelgamaschen, Kamelhaarwesten, Kamelhaarseiten, Leibwärmer, Pulswärmer, Kragenschoner, Brustwärmer, Schneehauben, Strümpfe, Socken, Schlafsäcke, Kamelhaardecken. Echte Prof. Dr. Jäger-Leibwäsche.

IGNAZIO STEINER

Görz

Piazza Foro POLA Piazza Foro

Triest